

**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO

**Band:** 112 (2015)

**Heft:** 3

**Artikel:** In die Gesellschaft investieren : Gedanken zur Sozialhilfedebatte

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-840069>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Beat Walti  
Rechtsanwalt und  
Nationalrat (FDP), Zürich

## In die Gesellschaft investieren – Gedanken zur Sozialhilfedebatte

Die emotionale Sozialhilfedebatte der jüngeren Vergangenheit ist bestimmt nicht nur dem Umstand geschuldet, dass eine knackige Headline zu einem Missbrauchsfall in der Sozialhilfe ein praktisch garantierter Quotenrenner ist, der entsprechend ausgeschlachtet wird. Die Gründe liegen tiefer und sind vielfältig. In Fragen der Sozialhilfe treffen ein legitimes Informations- und Transparenzbedürfnis einer finanzierenden Mehrheit auf ein nicht ausgeprägt laienverständliches System von Leistungen für eine Minderheit von Bezügerinnen und Bezüger in einer Vielfalt von Lebenssituationen. Dieser kommunikativen Herausforderung müssen sich die Akteure der Sozialhilfe stellen, denn auch hier gilt: Perception is reality. Die Wahrnehmung wird zur Realität.

Die Sozialhilfe ist eine notwendige Ergänzung des wirtschaftlichen Wettbewerbs, in dem nicht alle Menschen bestehen. Sie kann ihre wichtige Funktion langfristig aber nur erfüllen, wenn ein solides Vertrauen ins Leistungssystem und die vollziehenden Behörden besteht. Insofern kann eine Fokussierung auf «pathologische Einzelfälle» bestenfalls öffentlichen Druck für eine offene Diskussion und genügend Systemtransparenz erzeugen, bringt die Sache aber nicht weiter. Und sie kann über die Verminderung der Akzeptanz der Sozialhilfe in der Bevölkerung die Zukunftsfähigkeit des Systems gefährden.

Die Gestaltung einer wirkungsvollen Sozialhilfe ist durch vielfältige Spannungsfelder geprägt. Das Tempo der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen steigt stetig, und mit ihnen die Komplexität der Lebenswirklichkeiten in der Gesellschaft – gerade auch derjenigen Menschen, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft bestreiten können. Der zielgenaue Einsatz von sozialpolitischen Instrumenten und die effektive Verwendung der Mittel

### Die Verantwortungsträger der Wirtschaft müssen stärker in den sozialpolitischen Dialog eingebunden werden.

rufen hier nach genügend Spielraum für die vollziehenden Behörden. Einzelfallgerechte Leistungen und Anreize, über kurz oder lang wieder (vermehrte) finanzielle Eigenständigkeit zu erlangen, setzen ein gehöriges Mass an Ermessen in der Leistungsgestaltung voraus. Dem steht andererseits das Bedürfnis nach einem stabilen, finanziell berechenbaren System gegenüber, das Rechtsgleichheit für die Sozialhilfeempfänger ebenso gewährleistet wie Effizienz in der Verwaltung.

Vor diesem Hintergrund sind Diskussionen über die SKOS-Richtlinien, ihre Verbindlichkeit und die Angemessenheit der Leistungen der Sozialhilfe verständlich und auch gar nicht falsch. Sie sollten im Gegenteil als Chance verstanden werden, einen echten und steten gesellschaftlichen Dialog zwischen Experten und Öffentlichkeit über die Sozialhilfe aufzubauen und zu betreiben. Und die Frage, wie die verfügbaren Mittel bestmöglich – im Interesse der Sozialhilfeempfänger und der ganzen Gesellschaft – investiert werden sollen. Dabei könnte nicht nur die Akzeptanz für die Kosten der Sozialhilfe, sondern auch der Informationsstand in der Bevölkerung über deren häufigste Ursachen verbessert werden. Dies ist im Sinne der Prävention wichtig. Gerade junge Menschen sollten beispielsweise wissen, dass mehr als die Hälfte der Sozialhilfeempfänger nicht über eine abgeschlossene Berufslehre oder Ausbildung verfügen – das Fehlen einer Ausbildung also ein handfestes Armutsrisiko darstellt.

Ohnehin erscheint die bestmögliche Integration auch unqualifizierter oder leistungsschwacher Menschen in den Arbeitsmarkt die nachhaltigste Form der Sozialhilfe zu sein. Der Wert der Arbeit geht bekanntlich weit über die Lohnsumme hinaus, er erstreckt sich auf gesellschaftliche Anerkennung, das Selbstwertgefühl und die Motivation, Verantwortung für sich selbst und sein Umfeld wahrzunehmen. Diese Integration ist aber in Zeiten globalisierter Märkte und stets fortschreitender Spezialisierung eine echte Herausforderung, und sie gelingt nur, wenn in den angesprochenen sozialpolitischen Dialog vermehrt auch Unternehmen respektive Verantwortungsträger in der Wirtschaft eingebunden werden. Die Politik und die Sozialpartner sollten sich zudem bewusst sein, dass stets neue Regulierungen und verbindliche Anforderungen an die Arbeitnehmenden in vielen Branchen die Erfolgsaussichten schlecht qualifizierter Arbeitnehmender zusätzlich einschränken und ihr Risiko erhöhen, von der Sozialhilfe abhängig zu werden oder zu bleiben. ■

In dieser Rubrik schafft die ZESO Raum für Debatten und Meinungen. Der Inhalt gibt die Meinung des Autors resp. der Autorin wieder.